Die Ignoranten : "Man sollte nicht vergessen zu leben"

Autor(en): **Zemp, Claudio / Balmer, Irene**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Man sollte nicht vergessen zu leben»

Claudio Zemp

Paul Carbon (66) muss nicht mehr arbeiten. Trotzdem leistet er sich ein Büro an bester Lage, um im Auto zur Arbeit pendeln zu können.

Nie war es so bubieinfach, einen Ignoranten zu Fuss zu treffen. Ein niederschwelliges Rendez-vous, obwohl Paul Carbon (66) ein gemachter Mann ist, sehr wohlhabend. Aber er hat seine Prinzipien, so die Volksverbundenheit. Ohne Allüren steht Paul jeden Morgen an der gleichen Einfallsstrasse. Das heisst er sitzt, auf feinstes Leder gebettet, stadteinwärts. Sein Auto sticht aus der Kolonne heraus, ein giftgrüner Rover. Wie vereinbart, klopft der Besucher an die getönte Scheibe. Die Beifahrertüre öffnet sich lautlos. Der edel ausgestattete Innenraum ist aufgeräumt, während Paul entspannt telefoniert. Er gibt mir mit Gesten zu verstehen, dass er gleich fertig sei.

«Zwei Stunden am Morgen, zwei Stunden am Abend. Das ist für mich die liebste Zeit des Tages», sagt Paul, nachdem das Telefon fertig ist. Das sind Durchschnittswerte, Paul ist da viel zu grosszügig, um jede Stauminute zu zählen. «Man darf nicht vergessen zu leben», lautet sein Motto. Es gibt einzelne Tage, wo der Morgenverkehr fast unheimlich fliesst. Keine Baustelle im Weg. Dann hat er genau die Zeit, welche sein Navi kalkuliert. Sonst dreimal so lang. Aber warum geht er nicht zu Fuss, wie es die ökonomische Vernunft vorschriebe? Oder wenigstens standesgemäss mit dem Velo wie andere fitte Rentner? «Für mich käme höchstens eine Rikscha infrage.», sagt Paul Carbon, während er sich eine Zigarette anzündet, «Ich schwitze nicht so gern.»

Irene Balmer

Faktenblatt der Ignoranz

Name: Paul Carbon, ignoriert Emissionen, Raumfragen, Energieeffizienz
Zitat: «Vor der Arbeit ist nach der Arbeit.»
Verbreitung: Umfahrungen, Agglomerationen und Schleichwege, 7000 Chur West
natürliche Feinde: Vandalen, Blechpolizisten und Rad-Rowdies (Lackschäden)
I-Faktor: 98
AA-Quotient: 30,2 %
Lebenserwartung in der Zivilisation: je nach Verkehrslage ewig.

Klimakatastrophe

Ein bisschen eisig ist es für den Gast in Pauls Auto, jetzt nicht sozial gesprochen. Die Klimaanlage lüftet einfach zu kühl. Aber Paul hat eine Speckschicht, die ihn wärmt. Und einen Tipp: «Stell die Sitzheizung ein, das ist genial.» Alle drei Minuten geht es eine Autolänge vorwärts. Stop and Go. Ich werde nervös. Paul müsste sich das ja nicht antun, dieses Ritual. Aber sein Geheimnis ist, dass er sich nie aufregt. Im Gegenteil, er hat nur um des Morgenstaus willen überhaupt ein Büro in der Stadt, wie er einräumt: «Ich müsste schon lange nicht mehr arbeiten, aber ich geniesse jede Minute in meinen eigenen vier Blechwänden.»

Zum garstigen Klima und zum Rauch gesellt sich ein dritter Störfaktor, der das Gespräch erschwert. Es ist der Soundtrack, blöde Musik, abgelutschte Hardrockschinken, einer nach dem anderen: Highway to hell, Easy Rider und Polo Hofer. Für den freiheitsliebenden Fussgänger ist das zu viel. Doch es wäre unanständig, jetzt einfach zu flüchten.

Sitzung lieber solo

Nur punktuell blitzt ein Funken Ärger in Pauls Augen. Dann, wenn er von Velofahrern auf dem Trottoir überholt wird. «Deshalb achte ich darauf, rechts immer mindestens den Velostreifen zu blockieren. Das ist mein Opfer für die Entschleunigung.» Paul hustet maliziös, als im Rover der nächste Anruf eingeht. Seine Sekretärin. «Hoi Janine», meldet sich Paul. «Ich bin etwas später, ja, es hat ziemlich Verkehr. Fangt schon ohne mich an.» Er gibt Janine Anweisungen bezüglich der Sitzung, die er im Auto aussitzt. Als der Anruf fertig ist, stehen wir 100 Meter weiter vorne. «Meetings sind mir ein Graus», kommentiert Paul. Und jetzt wird klar, warum er sich täglich so abschottet: Er ist menschenscheu. Zur Bestätigung der These wird Paul nun doch ungeduldig: «Was musst du noch wissen?», fragt er etwas zu barsch.

Nichts, danke, antworte ich erleichtert. Als der nächste Anruf eingeht, steige ich leise aus und schlendere davon, vorwärts. Schon nach wenigen Schritten wird die Luft besser.